Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 217. Freitag den 16. September 1831.

Preußen.

Berlin, vom 13. September. — Des Königs Majestät haben den Seehandlungs-Director, Geheimen Finanzrath Kayser, zum Geheimen Ober-Finanzrath zu befördern und das hierüber ausgefertigte Patent Allerhöchst zu vollziehen geruht.

Das Staats-Ministerium bringt, nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs, die nachstehende Allerhöchste Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntniß:

„Es hat der wachsamsten Vorsorge und den thätigsten Bemühungen nicht gelingen wollen, die Asiatische Cholera, nachdem sie, den strengsten Maßregeln ungeachtet, über die Grenzen Meiner Staaten eingedrungen war, zu unterdrücken und ihrem Vorschreiten Einhalt zu thun. Ueberall jedoch, wo die erlassenen Vorschriften pünktlich befolgt worden sind, hat die pflichtmäßige Sorgfalt der Behörden, mit den lobenswerthen Anstrengungen gewissenhafter Aerzte vereinigt, die Verheerungen der Seuche wirksam gehemmt und die Zahl ihrer Opfer, in Vergleich mit anderen Ländern, beträchtlich vermindert. Da indeß während der Dauer der Krankheit auf unserem Boden Erfahrungen gesammelt und die Ansichten der Verwaltung durch praktische Wahrnehmungen berichtigt worden sind, so habe Ich die ergangenen Vorschriften einer gründlichen Revision und gewissenhaften Prüfung aller in wesentlichen Betracht zu ziehenden Umstände unterwerfen lassen, um die bisherigen Einrichtungen theils nach den Resultaten einer längeren Behandlung der Krankheit, theils nach den gegenwärtigen Bedürfnissen und den Forderungen der Nothwendigkeit abzuändern. Die strengen Absonderungs-Maßregeln, durch Aufstellung militairischer Cordons an den Grenzen und im Innern des Landes, haben bereits auf den gewerblichen Verkehr der Einwohner ungünstig eingewirkt und drohen, bei verlängerter Dauer, den Wohlstand vieler Familien zu zerrütten und dem Lande verderblicher zu werden, als die Krankheit selbst. Sie sind aber auch in dem bisherigen Maße nicht weiter auszuführen, weil die herannahende Herbstzeit nicht gestattet, die dazu verwendeten Truppen, ohne sie aufzuopfern, diesem beschwerlichen Dienste länger zu widmen. Ich habe daher besonders in Beziehung auf die militairischen Cordons, auf die eigene Beschützung der von der Krankheit bis jetzt noch verschonten Provinzen, Bezirke und einzelnen Ortschaften durch polizeiliche Anordnungen, und auf die Abkürzung der Kontumazzeit die Immediat-Kommission mit weiteren Befehlen versehen und sie angewiesen, die hiernach nöthigen Abänderungen der ergangenen Vorschriften und Einrichtungen unverzüglich bekannt zu machen, und wie dieselbe bisher zu Meiner besonderen Zufriedenheit in angestrengter Vorsorge ihr mühsames Amt zur Abwendung und Bekämpfung der Krankheit verwaltet hat, so wird sie auch fernerhin keine Erfahrung, die zu einer Erleichterung der genommenen Maßregeln beitragen kann, unbeachtet lassen. Der Erfolg dieser Vorschriften wird aber nur dann der Erwartung entsprechen, wenn die Gemeinden der einzelnen Ortschaften, mit einem auf die Gesammtheit gerichteten Sinn, überall selbst Hand anlegen, theils um die Verbreitung der Seuche unter ihren Mitbürgern zu verhindern, theils um den Erkrankten zur Genesung rechtzeitigen Beistand zu leisten. Ich habe deshalb die Einrichtung besonderer Gesundheitswachen in allen Gemeinden, und die ungesäumte Vorlegung eines Reglements über ihre Organisation und Wirkungsweise befohlen. Indem Ich den Erfolg auch dieses Beschlusses in die Hand Gottes lege und mit demüthiger Unterwerfung unter seinen höheren Willen seinem Segen befehle, erwarte Ich, mit wohlwollendem Vertrauen auf die Anhänglichkeit und Folgsamkeit Meines treuen Volkes, den unbedingten Gehorsam desselben in Beobachtung der bekannt gemachten Vorschriften. Die Beschränkungen, welche das Bedürfniß zur schnelleren Unterdrückung

der Krankheit erfordert, müssen auf die kurze Zeit ihrer Dauer mit Geduld ertragen werden, und Jeder gedenke, daß, was ihn auch Lästiges und Drückendes treffen mag, ihn zum Besten seiner Brüder trifft. Mögen Meine treuen und geliebten Unterthanen die Schickung, die jetzt über uns verhängt ist, sich dienen lassen zur Demüthigung vor Gott und zur Erweckung, zu verdoppelter Bruderliebe, gegenseitiger Hülfsleistung und Aufopferung. Dann wird sich die schwere Prüfung selbst in einen bleibenden Segen für uns verwandeln, und wir werden bald vereinigt Dankgebete zu Gott, unserem Herrn, richten können, wie wir jetzt im gläubigen Vertrauen zu seiner Gnade das Gebet um Hülfe und Abwendung der Gefahr zu seinem Throne schicken. Ich werde, wie bisher, mit dem Beispiele väterlicher Theilnahme an dem so Viele hart betreffenden Unglück fortdauernd vorangehen, fordere aber auch alle diejenigen auf, welchen die Vorsehung Mittel und Kräfte zur Unterstützung der Nothleidenden geschenkt hat, diesem Beispiel zu folgen, denn der immer weiter sich verbreitende Nothstand fordert die vereinigten Kräfte Vieler. Die gemeinsame Sorgfalt möge überall dahin gerichtet seyn, daß der arbeitenden Klasse Gelegenheit zur Beschäftigung und zum Erwerb nicht fehle, und daß die Armenpflege der Gemeinden erleichtert werde, welche dagegen an ihrem Theil nichts zu versäumen haben, um durch angemessene Lokal-Einrichtungen die Wohlfahrt ihrer Mitbürger zu fördern und die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten. Ich hoffe, daß die strafbaren Gewaltthätigkeiten, die an einigen Orten bei dem Ausbruche der Cholera aus unbegründeten Besorgnissen und zum Theil aus ganz widersinnigen Verirrungen begangen sind, sich nirgend erneuern und alle Verständigen und Wohlgesinnten ihren Obrigkeiten zur Behauptung der öffentlichen Ordnung und der Achtung vor dem Gesetz bereitwillig die Hand bieten werden. Jede Widersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Verfügungen, jeder Versuch zur Erregung von Unruhen und Tumult wird der strengsten Strafe der Anstifter und Theilnehmer unterliegen. Wenn, wie Ich mit Zuversicht hoffe, die eingeleiteten Maßregeln allen Klassen und Ständen Meines Volks die Ueberzeugung gewähren, daß die Staats-Verwaltung, gleich weit entfernt von verderblicher Sicherheit und ängstlicher Befürchtung, alle zu ihrer Verfügung gestandenen Mittel an die Unterdrückung der Seuche gewendet und sich zugleich mit dem redlichsten Ernst bemüht hat, die Uebel, welche sie begleiten, zu verhüten und zu mildern, so hat jeder Einzelne nur noch dem Rufe seiner Pflicht und der Stimme seines Gewissens treulich zu folgen, um der gemeinsamen Gefahr mit ruhigem Gemüth und dem unerschrockenen Vertrauen entgegengehen zu können, daß er in Gottes Hand steht, und daß das Uebel um so schneller an ihm vorübergehen werde, je fester und zuversichtlicher es ihn in diesem Glauben und Vertrauen gegründet findet. Charlottenburg, den 6. September 1831.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Bekanntmachung.

In Folge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 6ten dieses Monats an die Immediat-Kommission zur Abwehrung der Cholera wird dieselbe unverzüglich die bisher bestandenen und mehrfach nach dem eingetretenen Bedürfnisse modifizirten Verordnungen und Instruktionen vom 5. April und 1. Juni d. J. einer neuen Umarbeitung unterwerfen und selbige so schnell als möglich publiziren. Um aber bis dahin die von Sr. Majestät Allerhöchst befohlenen Abänderungen und Erleichterungen der bisherigen Vorschriften nicht aufzuhalten und in ihren wesentlichen Punkten sogleich ins Leben treten zu lassen, macht die Immediat-Kommission hierdurch Nachstehendes schon jetzt zur Nachachtung bekannt:

1) Die militairischen Sperr-Cordons werden größtentheils sofort eingezogen werden. Nur der Cordon auf der Elb-Linie von Mühlberg bis gegen Schnackenburg, auf der Linie der Spree und Neiße von der Königl. Sächsischen Grenze über Spremberg, Kottbus, Guben, zur Oder, und auf der Oder-Linie von Ratzdorf am Einfluß der Neiße bis Oderberg in Oberschlesien werden zur Sicherung der westlichen, noch nicht von der Seuche ergriffenen Provinzen und des westlichen Deutschlands überhaupt noch ferner fortbestehen. Eben so sollen die an der äußeren Grenze von Schlesien aufgestellten Cordons noch nicht augenblicklich eingehen, bis darüber eine besondere Verfügung nachfolgt.

2) An den äußeren Landes-Gränzen bleiben die bisherigen Kontumaz-Anstalten für die aus dem Auslande kommenden Personen, Fuhrwerke rc. bestehen, und der Eingang in das Inland ist nur über diese Punkte gestattet. Eben so bleiben die Kontumaz-Anstalten auf den sub 1 genannten noch fortbestehenden Sperrlinien in Wirksamkeit. Alle andere auf den aufzuhebenden Sperrlinien im Innern des Landes etablirte Kontumaz-Anstalten gehen dagegen ein, und die bisher darin zurückgehaltenen Kontumazisten und Waaren sind sofort zu entlassen.

3) Die Kontumaz-Zeit für Reisende und Waaren wird auf den Grund der bisherigen ärztlichen Erfahrungen ganz allgemein auf fünf Tage beschränkt. Couriere werden von den östlichen Landes-Grenzen bis zu der westlichsten Sperrlinie, also für jetzt bis zur Linie an der Elbe, oder der oberen Oder, Neiße und Spree, ohne alle Kontumazirung durchgelassen; sie sind nur da, wo sie über die Landes-Grenze treten, einer Desinfektion ihrer Personen und Effekten unterworfen. An der westlichsten Sperrlinie müssen sie aber die fünftägige Kontumaz bestehen, wobei ihnen die Tage der Reise im Inlande nur insofort angerechnet werden können, als sie während derselben erweislich nicht durch angesteckte Orte gekommen sind.

4) Den einzelnen Ortschaften ist es, wegen der dadurch entstehenden Hemmung des inneren Verkehrs, nicht mehr, wie bisher, zu gestatten, Reisenden und Waaren aus angesteckten Orten den Durchgang zu verweigern. Es bleibt ihnen nur überlassen, ob sie sol-

chen Reisenden rc. den Aufenthalt gestatten oder verweigern wollen; den Durchgang durch den Ort sind sie aber überall zu gewähren verpflichtet. Auch muß in jedem solchen Orte eine auf Kosten der sich schützenden Gemeinde einzurichtende Kontumaz-Anstalt vorhanden seyn, in welcher die Aufnahme denjenigen Personen nicht verweigert werden darf, welche entweder der Kommune angehören, oder die für ihre Verpflegung in der Anstalt selbst die Kosten tragen zu können nachweisen.

5) Absperrungen gesunder Ortschaften in einem größeren Bezirksverbande dürfen ebenfalls nicht mehr stattfinden; vielmehr werden die Provinzen, wie die einzelnen Ortschaften, auf den Schutz angewiesen, den ihnen die Sanitäts-polizeilichen Maßregeln und vorzüglich die Paßvorschriften gewähren, welche auf das sorgsamste von ihnen zu beobachten sind. Nur ganzen Provinzen, die von der Cholera noch nicht, oder doch nur in sehr wenig Punkten, ergriffen sind, soll es erlaubt seyn, sich von den Nachbar-Provinzen zu sondern und den Eingang für Reisende auf bestimmte zu bezeichnende Punkte zu verweisen, wo dann Contumaz-Anstalten auf Kosten der Provinz zu unterhalten sind. Die Immediat-Kommission wird mit den betreffenden Ober-Präsidenten über diese Maßregel unverzüglich in Verbindung treten, deren Ausführung allein in die Hand und unter die Leitung der Ober-Präsidenten gegeben ist. Auch in solchen Provinzen soll aber der gewöhnliche Grenz-Verkehr auf den Grund vorschriftsmäßiger Legitimations-Karten aus gesunden Orten bis auf drei Meilen von der Grenze abwärts überall ungehemmt und unbelästigt bleiben.

6) Die Wohnungssperre bleibt in der durch die abändernden Bestimmungen vom 22. August bezeichneten Art bestehen, nur wird die Kontumazzeit für die abzusperrenden Personen auch hier, statt auf zehn und zwanzig — künftig in allen Fällen nur auf fünf Tage bestimmt, vom Tage der Entfernung des Kranken ins Lazareth, seiner Genesung in der Wohnung oder der Beerdigung an gerechnet. Da der Ausdruck in den Bestimmungen vom 22. August c. §. 9 ad 2 zu Mißdeutungen Anlaß gegeben hat, daß nur solche Wohnungen ohne eine allgemeine Haussperre für sich besonders abgesperrt werden dürfen, welche einen besonderen Zugang haben, so wird dieser Ausdruck „besonderer Zugang" hier dahin erklärt: daß unter demselben nichts anderes, als „eine besondere Wohnungsthür" zu verstehen ist, durch deren Sperrung die Wohnung oder selbst ein Theil derselben von den übrigen Räumen des Hauses so zu trennen und zu bewachen ist, daß zwischen denselben durchaus keine Verbindung fortbestehen kann.

7) Die Fluß-Schifffahrt wird in allen von der Cholera schon ergriffenen Provinzen ganz frei gegeben werden und alle Fluß-Kontumazen in selbigen daher unverzüglich aufhören. Nur an der Elbe werden die Kontumaz-Anstalten beim Ausfluß der Havel bei Havelberg und am Ausfluß des Plaueschen Kanals bei Parey fortbestehen. Ueber die Fluß-Kontumaz auf der Oder für Schlesien und der Oder und Peene für Pommern wird aber das Nähere noch festgesetzt werden. Mit den Schiffern und ihrer Mannschaft soll dagegen überall an dazu noch zu bestimmenden Punkten eine Gesundheits-Revision vorgenommen werden, um das Verheimlichen der Krankheit auf Schiffen und das Verschleppen durch selbige so viel als möglich zu verhüten, und die Königl. Ober-Präsidenten werden das deshalb Nöthige einleiten. Berlin, den 12. September 1831.

Der Chef der zur Abwehrung der Cholera niedergesetzten Immediat-Kommission, v. Thile."

Posen, vom 12. Septbr. — Die hiesige Zeitung enthält Folgendes:

Ich habe aus Ihrem an die Immediat-Commission zur Abwehrung der Cholera erstatteten Bericht über die Sterblichkeit in Posen wohlgefällig vernommen, wie günstig sich das Verhältniß der in der Stadt Posen an der Cholera erkrankten und gestorbenen Juden, in Folge der von der dortigen Judenschaft unter der thätigen und einsichtsvollen Leitung ihres Ober-Rabbiners Moses Eiger ergriffenen Maßregeln zur Vorbeugung, so wie zur Heilung der Krankheit, gestellt hat, und beauftrage Sie, dem genannten Ober-Rabbiner Mein Wohlgefallen und Meine Zufriedenheit mit dem von ihm und der Judenschaft in der Stadt Posen beobachteten, nachahmungswerthen Verfahren auszudrücken. Berlin den 5. September 1831.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Ober-Präsidenten Flottwell.

Vorstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre bringe ich mit dem Wunsche zur allgemeinen Kenntniß, daß diese Allerhöchste Anerkennung der von dem Ober-Rabbiner Moses Eiger und der hiesigen Jüdischen Gemeinde zur Bekämpfung der Cholera getroffenen höchst zweckmäßigen Einrichtungen, andere Gemeinden zu einem ähnlichen Verfahren anregen möge.

Posen den 10. September 1831.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen.
Flottwell.

Polen.

Die Preuß. Staatszeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Warschau vom 8. September, früh 8 Uhr: „In einigen Stunden rücken die Kaiserlich Russischen Truppen mit vielem Geschütz in Folge einer abgeschlossenen Capitulation hier ein, während die Polnische Armee bereits seit gestern Abend die Stadt und Umgegend verlassen hat und über Praga gegen Modlin marschirt, um sich, wie man glaubt, bei Plock noch einmal wieder aufzustellen. Folgendes sind die näheren Umstände dieses wichtigen Ereignisses: Der Feldmarschall Graf Paskewitsch hatte dem Polnischen Gouvernement 14 Tage Bedenkzeit zur Unterwerfung

gelassen. Als diese abgelaufen war, nachdem noch am 4ten eine desfallsige Zusammenkunft, jedoch ohne Erfolg, stattgefunden, begann am 6ten ein Angriff auf die ganze Linie von Mokatow bis Paryzow; die Hauptmassen waren aber gegen die erste Schanze vor dem Dorfe Wola gerichtet, und das Feuer währte bis gegen 6 Uhr Nachmittags. Die gedachte Schanze, so wie eine zweite bei dem Dorfe Czyste, wurden genommen, 20 Kanonen von schwerem Kaliber erobert und 4 Regimenter Infanterie theils zusammengehauen, theils zu Gefangenen gemacht; schwer verwundet geriethen in Russische Gefangenschaft: der General Sowinski, ingleichen einer der Hauptanstifter der Revolution und Anführer beim Ueberfalle des Schlosses Belvedere am 29. November v. J., Peter Wysocki, welcher sich jedoch im Augenblicke der Gefangennehmung erschossen haben soll. Gestern früh nach 6 Uhr traf der Russische General von Tannenberg als Parlamentair hier ein, um der Regierung nochmals Bedenkzeit bis 1 Uhr Mittags zu geben, während die Russen diese Frist benutzten, um die Schanze vor Wola in eine Redoute zu verwandeln und diese mit schwerem Geschütz zu versehen. Da die Polen, statt zu unterhandeln, alle waffenfähige Männer nach den Wällen sandten, so wurde das Feuer mit großer Heftigkeit erneuert, und viele Gebäude jener Gegend, so wie sämmtliche Windmühlen, gingen in Flammen auf. Gegen 5 Uhr waren die Russen im Besitze aller Verschanzungen, worauf endlich, nach einer nochmals wiederholten Aufforderung, eine Capitulation zu Stande kam, deren näherer Inhalt jedoch noch nicht bekannt geworden ist. Das Artilleriefeuer wurde nichtsdestoweniger noch bis nach 8 Uhr und das kleine Gewehrfeuer die ganze Nacht über gehört. Einige Polnische Divisionen wollten Warschau noch vertheidigen, allein da es ihnen darum zu thun ist, ihre Munitionsvorräthe möglichst zu schonen, so sind auch diese abgezogen. Die Kaiserl. Truppen haben Wunder der Unerschrockenheit und Tapferkeit bei Erstürmung der Schanzen verrichtet."

„Nachschrift. Vormittags 10 Uhr. So eben marschirt ein Theil der Kaiserl. Garden mit starker Artillerie über die Brücke nach Praga den Polen nach; Letztere sieht man deutlich in der Richtung nach Modlin abmarschiren. — Der General Krukowiecki ist noch hier, und scheint es demnach, daß er der Armee nicht folgen werde."

„Die Russischen Garden sind in größter Ordnung eingerückt, und in der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Die Einwohner haben an der Vertheidigung der Stadt wenigstens keinen freiwilligen Antheil genommen. Ohne Krukowiecki's Eigensinn wäre sehr viel Blut gespart worden. Die Kanonade hat in der Nacht vom Montage zum Dienstage begonnen und ohne Unterbrechung bis zur Nacht fortgewährt. Die Russen haben einen unerschütterlichen Muth an den Tag gelegt und sind über die mit Russischen Leichen gefüllten Gräben in die Schanzen gedrungen. Am Mittwoch früh haben neue Unterhandlungen begonnen, die gleichfalls ohne Resultat gewesen sind, worauf Sturm und Kanonade wieder ihren Anfang genommen und am Abende mit der Besitznahme aller Verschanzungen geendet haben. Die Polnischen Gouvernements-Mitglieder und viele Senatoren und Landboten haben sich der Polnischen Armee angeschlossen, die sich in die Plocker Wojewodschaft zurückzieht."

Ferner enthält dasselbe Blatt Folgendes aus Warschau von demselben Datum:

„Polen ist seinem rechtmäßigen Souverain wieder unterworfen. Am 5. fertigte der Feldmarschall Graf Paskewitsch einen vertrauten Offizier nach Warschau ab, um im Namen Sr. Majestät die Unterwerfung der Stadt zu begehren und dagegen Amnestie und Verzeihung zu verheißen. Durch eine Verblendung, die man nicht genug beklagen kann, wurden diese Worte des Friedens von den Häuptern der Empörung verworfen. Am 6ten mit Tages-Anbruch rückten daher die Russischen Truppen zum Sturme vor. Nach dem hartnäckigsten und blutigsten Widerstande eroberten unsere tapferen Soldaten mit seltener Unerschrockenheit vier Schanzen, die auf unserer Angriffs-Linie lagen, so wie die erste Reihe von Verschanzungen, die Warschau selbst umgeben, und wovon Wola ein förmliches Fort ist. Hiermit war indeß die Sache nicht beendigt; noch blieb eine zweite Reihe von Verschanzungen und ein breiter, mit Bastionen versehener, Graben um die Stadt übrig. Am 7ten September um 4 Uhr Morgens war der Marschall im Begriffe, diese letzten Hindernisse zu besiegen, als der General Krukowiezki den General Prondzynski an ihn absandte, um ihm die Absicht der Polnischen Nation anzukündigen, sich ihrem rechtmäßigen Könige zu unterwerfen. Diese Gesinnungen wurden indessen von jenem Chef der Regierung, als dieser bald darauf in Person beim Marschall erschien, nicht bestätigt. Derselbe behauptete, daß er zu einer solchen Unterwerfung der Bewilligung des Reichstags bedürfe. Nach den eindringlichsten Ermahnungen und Vorstellungen über das Nutzlose jeder fernern Vertheidigung und über das Unheil, das eine solche unfehlbar nach sich ziehen müßte, entfernte der General sich um 10 Uhr Vormittags. Es wurden hierauf dem General Krukowizki noch 3 Stunden bewilligt, innerhalb welcher Frist er dem Marschall seinen definitiven Entschluß anzeigen sollte. Da dieser bis 1 Uhr nicht erfolgte, so ließ der Marschall ankündigen, daß er angreifen lassen werde. Man verlangte jetzt noch eine halbe Stunde Bedenkzeit; als aber auch diese verstrich, ohne daß eine befriedigende Antwort eintraf, so gab der Marschall Befehl zum Angriff. Dieser war fürchterlich und von großem Erfolge; es erschienen Parlamentairs, aber sie brachten nichts als dilatorische Antworten. Es begann also der Sturm auf die zweite Schanzen-Reihe, die mit dem Bajonett erobert wurde. Der Feind, der mittlerweile Succurs erhalten hatte, vertheidigte hier-

auf noch hartnäckig die Gärten und den Saum der Graben nach der Jerusalems-Barrière zu und brachte sogar einen Augenblick unsere Truppen zum Weichen; aber die Kampflust dieser Letzteren erwachte bald aufs neue; schnell erstiegen sie die Wälle der Stadt, die noch eine letzte furchtbare Vertheidigungs-Linie darboten; die Wunder der Tapferkeit, die beide Tage bereits bezeichnet hatten, erneuerten sich, und um 9 Uhr Abends waren Schanzen, Gärten, Gräben, Wälle, kurz Alles in den Händen unserer Braven. Hierüber war die Nacht eingebrochen, und die Truppen bedurften der Ruhe. Drei erstürmte Schanzen-Reihen, 6000 Gefangene und nahe an 100 Stück Geschütz waren die Trophäen dieser beiden denkwürdigen Tage. Nichts konnte die Stadt und das feindliche Heer retten. Beide flehten daher die Gnade des Kaisers an, und dieser Umstand machte es dem Marschall zur Pflicht, den rächenden Zorn des Soldaten, der durch so großen Widerstand aufs Aeußerste erbittert war, zurückzuhalten. Heute stehen unsere Truppen in Warschau; die Polnische Armee und die Nation haben sich ihrem Monarchen unterworfen; die erstere begiebt sich, dem Manifeste des Kaisers gemäß, nach Plock, um daselbst seine Befehle abzuwarten. In einigen Tagen werden wir umständlichere Nachrichten über diese wichtigen Ereignisse geben können. Die glorreichen Resultate, die wir errungen haben, sind durch schmerzliche Verluste erkauft worden. Der Marschall selbst hat eine Kontusion am linken Arme und an der Brust erhalten. — Krukowiecki hat seine Gewalt niedergelegt. Der General Malachowski hat dem Marschall in zwei mit seiner Unterschrift versehenen Schreiben angezeigt, daß er das Heer nach Plock führe, in der Absicht, dort die Befehle Sr. Kaiserlichen Majestät zu erwarten. Man muß hoffen, daß die Polnische Armee bei dieser guten Gesinnung beharren und den treulosen Einflüsterungen, die man vielleicht an sie gerichtet haben möchte, das Ohr verschließen werde."

Die Preußische Staatszeitung enthält folgenden Bericht aus dem Russischen Hauptquartier Warschau vom 8. September 1831:

Die Polnische Insurrection hat in der vergangenen Nacht, nach zweitägigen heftigen Gefechten, in welchen die Russischen Truppen die Verschanzungen von Warschau erstürmt haben, mit der Unterwerfung der Empörer geendigt. Am 5ten d. M. brach die Armee aus ihren Lagern bei Raszyn und Nadarzyn auf und rückte Abends auf die Punkte, von wo am andern Morgen der Angriff auf das befestigte Dorf Wola und die daneben liegenden Schanzen unternommen werden sollte. Die Disposition bestimmte, daß das Corps des Generals Grafen Pahlen zunächst die nördlich vorwärts von Wola liegende Schanze, dann das Dorf selbst erstürmen sollte, während das Corps des Generals Creutz die zwischen Wola und Rakowice errichteten Redouten attaquirte. Das Grenadier-Corps sollte dem Grafen Pahlen, die Kaiserl. Garde dem General Creutz zur Unterstützung folgen; zwischen beiden das Kavallerie-Corps des Generals Grafen Witt. Ungefähr 60 Geschütze waren zur Vorbereitung der Attaque gegen Wola, fast eben so viele gegen die anderen anzugreifenden Werke bestimmt. Auf dem linken Flügel sollte der Gen. Fürst Chilkoff mit einem starken Kavallerie-Detaschement eine Demonstration machen; auf dem rechten befand sich General Murawieff mit seiner Brigade auf der Chaussee von Raszyn und General Strandmann mit 2 Bataillons, 4 Eskadrons und 6 Geschützen auf der Chaussee von Piaseczno. Mit dem Anbruch des Tages brach der Feldmarschall aus dem Dörfchen Wlochy, wo er Abends sein Hauptquartier genommen hatte, auf; die Kolonnen setzten sich in Bewegung, die Artillerie stellte sich auf, ohne von der feindlichen irgend etwas zu leiden, und eröffnete ein heftiges Feuer. Nachdem die Kanonade etwas über eine Stunde gedauert hatte, setzten sich die Sturm-Kolonnen mit ihren Leitern und Faschinen in Bewegung. Die Schanze nördlich von Wola ward im ersten Anlauf genommen, sie war hinten nicht geschlossen und der Feind vertheidigte sie nicht hartnäckig; das Dorf Wola aber und die Gärten, die es umgeben, waren zu einem tüchtigen Fort eingerichtet, in dem die Kirche ein Réduit bildete. Ueberdem enthielt es mehrere Abschnitte, deren jeder einer besonderen Vertheidigung fähig war. Das ganze Werk hat ein sehr starkes Profil, im Graben eine Reihe Pallisaden, und der feste Lehmboden hatte erlaubt, dem Walle eine sehr steile Böschung zu geben. Die Polen hielten das Werk für so fest, daß sie vor einem Sturm ganz sicher zu seyn glaubten. Trotz dem ward das Werk erstiegen. Die tapferen Freiwilligen, an den Spitzen der Kolonnen, warfen sich in den Graben, brachen Lücken in die Pallisaden und erkletterten den Wall. Das heftige Artilleriefeuer hatte auf die Besatzung gewirkt, so daß das erste Eindringen keinen sehr großen Verlust kostete, doch wehrten sich die Polen in den Abschnitten, die aber mit der lobenswürdigsten Unerschrockenheit überwältigt wurden. Gegen 1000 M. wurden in dem Werke gefangen, entkommen sind nur einige; 14, meist eiserne schwere Geschütze wurden vernagelt. Die zunächst von Wola, zwischen diesem Dorfe und Rakowice liegende Flèche ward von den Polen gar nicht vertheidigt, sie schien auch gar nicht armirt gewesen zu seyn. Die zunächst daneben gelegene Redoute hingegen, die in der Kehle mit Pallisaden geschlossen, mit 5 Geschützen und einer starken Besatzung versehen war, wurde von den zum Angriff bestimmten Bataillons vom Corps des Generals Creutz, nicht ohne Verlust, nach einer tüchtigen Gegenwehr, erobert. Nachdem das Werk bereits genommen war, tödtete und beschädigte die Explosion eines Pulver- und Munitions-Magazins noch mehrere Leute. Man hielt diese Explosion anfänglich für eine Mine, und sie verursachte einigen Schrecken; es zeigte sich aber bald, daß es nur zufällig in Brand gerathen war. Nachdem diese Werke genommen waren, erfolgte eine Pause; die Artillerie ging dann vor und beschoß

die zweite Reihe der feindlichen Werke, die lebhaft antworteten. Die Polen machten zu drei verschiedenen Malen Miene, Wola wieder anzugreifen zu wollen, indessen geschah an diesem Tage nichts Bedeutendes mehr. Der Feldmarschall ging Abends nach Wlochy zurück. In der Nacht vom 6ten zum 7ten gegen 1 Uhr erschien ein Polnischer Parlamentair bei den Vorposten und meldete den General Prondzynski an, der zu unterhandeln wünsche. Nachdem Tages zuvor der Reichstag die Unverschämtheit so weit getrieben hatte, von Anerkennung Polens mit den Gränzen vom Jahre 1772 zu reden, konnte diese Meldung nur sehr überraschend seyn. Es erfolgte eine Unterredung, die zu nichts führte, als daß auf den anderen Morgen eine Zusammenkunft zwischen dem Feldmarschall Paskewitsch und dem General Krukowieckí, damaligem Oberhaupt der Polnischen Regierung, verabredet wurde. Diese Entrevue fand auch am 7ten Vormittags statt. Nach einem anfangs sehr lebhaften Gespräch ward bestimmt, daß bis um 1 Uhr eine definitive Antwort erfolgen solle, ob der Reichstag den Antrag annehmen wolle, nach welchem Amnestie versprochen, dagegen aber 1) Unterwerfung gefordert wurde; 2) die Armee sollte nach Plozk marschiren und dort die Befehle Sr. Majestät des Kaisers erwarten; 3) Die Russ. Truppen besetzen den 8. Sept. Warschau und Praga. Viele besorgten, der Zweck dieser Unterhandlungen von Seiten der Polen sey nur, Zeit zu gewinnen, da das Romarinosche Corps im Anmarsch sey. Es scheint indessen, als ob wirklich nur die Verwirrung, in der sich die Polnische Regierung, Reichstag und Volk befanden, diesen schnellen Wechsel und zugleich das Zögern und Schwanken im entscheidenden Augenblick bewirkt hatte. Zehn Minuten vor Ein Uhr erschien ein Parlamentair in Wola mit der Anzeige: „Der Reichstag habe noch keinen Beschluß fassen können." Der Feldmarschall ließ antworten: Man möge, falls man sich noch besinne, die Antwort auf dem Wege links von Wola schicken, weil er sogleich den Angriff befehlen werde. Der Parlamentair hatte kaum die Stadt erreicht, als circa hundert Geschütze gegen die zweite Reihe der Verschanzungen zu donnern anfingen. Die erste Viertelstunde des Gefechts ward durch einen unglücklichen Zufall bezeichnet, der indessen Gottlob keine bedeutende Folgen hatte: der Feldmarschall Paskewitsch ward durch eine Kanonenkugel berührt; glücklicher Weise nur eine Kontusion am linken Arm, die hoffentlich bald völlig geheilt seyn wird, für den Augenblick ihn jedoch nöthigte, das Kommando auf dem Schlachtfelde dem General Grafen Toll zu übertragen. Noch ehe der eigentliche Angriff geschah, erschien der General Prondzynski wieder. Er sagte zum General Toll: „Vos ordres ont été remplis"; dieser erklärte ihm dagegen: er werde die Feindseligkeiten nicht eher einstellen lassen, bis die Uebereinkunft unterschrieben sey. Kurz vor vier Uhr setzten sich die Sturm-Kolonnen in Bewegung: auf der Chaussee von Wola das Corps des Grafen Pahlen, von einem Theile des Grenadier-Corps unterstützt, gegen die Schanzen von Czyste; gegen die Redoute zunächst bei Czyste, zwischen den zu jenem Dorfe gehörigen Mühlen und der Barriere von Jerusalem, die 11te Division, jetzt zum Corps des Generals Creutz gehörig, interimistisch für diesen Tag vom General-Major Fürsten Gallizin geführt, der indessen das Unglück hatte, eine Kontusion zu bekommen, ehe der Angriff begann. Auf dem rechten Flügel war, wie gestern, der General Murawieff mit seiner Brigade, unterstützt von einer Brigade der Garde und einer starken Abtheilung Kavallerie. Das Gros der Kaiserl. Garde folgte als Reserve. Auf dem äußersten rechten Flügel war das Detaschement des Generals Strandmann; bei diesem, so wie auf dem äußersten linken, wo der General Fürst Chilkoff commandirte, fiel nichts Erhebliches vor. Der Sturm auf die bezeichneten Werke, welche eine Belagerung zu erfordern schienen, wurde ungeachtet eines heftigen kreuzenden Artilleriefeuers mit der größten Tapferkeit durchgeführt. Die Truppen wetteiferten mit einander, und es gelang Alles vollständig. Bei dem Angriff der Redoute zwischen Czyste und der Jerusalemer Barriere, den der General Graf Toll selbst führte, wurden die ersten, welche die Brustwehr erstiegen, wieder heruntergeworfen, doch ward der Versuch sogleich erneuert und mit vollständigem Erfolg belohnt. Nach der Einnahme der Redoute drangen die Truppen, sobald sie wieder formirt waren und die Soutiens sich genähert hatten, gegen den eigentlichen Wall der Stadt vor. Es entstand ein Gefecht, das bis tief in die Nacht fortgesetzt wurde, wenigstens immer wieder anfing, wenn es sich auch beruhigt hatte. Die Polen zogen sich ins Innere der Stadt zurück, die Russen besetzten den Wall und richteten Batterien für achtzig Geschütze ein, um die rebellische Stadt zu züchtigen, falls sie in ihrer Widerspenstigkeit beharren sollte. — In der Nacht schickte General Krukowiezki einen Parlamentair mit der Nachricht: daß der Reichstag sich aufgelöst habe und er als Diktator allein regiere, obgleich er selbst seines Lebens nicht sicher sey. Als der Tag anbrach, ward allen Truppen anbefohlen, keine Feindseligkeiten zu beginnen, da die Hauptstadt, wie das Land sich Sr. Maj. dem Kaiser und Könige unterworfen habe und die Armee nach Plock marschire, wie der Feldmarschall befohlen, um die Befehle Sr. Majestät zu erwarten. Diesen Morgen ließ General Malachowski bereits dem Feldmarschall einen Rapport der Polnischen Armee überreichen. — Die Kaiserliche Garde besetzte heute Morgen die Stadt. An der Jerusalemer Barrière überreichte eine Deputation Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael Brod und Salz. Eine Brigade besetzte den Brückenkopf von Praga. Der Feldmarschall wird diesen Abend nach Belvedere kommen; seine Unpäßlichkeit hindert ihn, zu Pferde zu steigen. Der General Graf Witt ist zum Gouverneur von Warschau, General Korff zum Kommandanten ernannt. — Die Vorstädte von der

Südwest-Seite sind fast ganz in Flammen aufgegangen. In der eigentlichen Stadt hat die Artillerie wenig geschadet; ihre Wirkung würde erst heute fühlbar geworden seyn. — Der Verlust der Russischen Armee hat nicht unbedeutend seyn können; man rechnet ihn auf 4—5000 Mann; doch fehlen noch bestimmte Angaben.

Deutschland.

Dresden, vom 6. September. — Da die durch die Verfassungs-Urkunde bedingten organischen Einrichtungen, insbesondere die Bildung der Ministerial-Departements und des Gesammt-Ministeriums, sowie die davon als Folge abhängige Umformung der oberen Staatsbehörden, wozu unverzüglich die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden sollen, nicht sofort ins Leben treten können, so wird bis dahin, wo die Ministerial-Einrichtung zur Ausführung kommt, die in der neuen Verfassung begründete ministerielle Verantwortlichkeit den, nach dem inmittelst fortbestehenden Geschäftsgange, die Königlichen Befehle contrasignirenden Kabinets-Ministern zufallen. — Sobald die Wahlen der neuen Stände und die sonst erforderlichen zahlreichen und wichtigen Vorarbeiten vollendet sind, wird die Einberufung der Ersteren zu einem neuen Landtag veranstaltet werden.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 3. Septbr. Nach verschiedenen vorausgegangenen Berathungen über andere Gegenstände bestieg der Handels-Minister die Rednerbühne, um der Kammer zwei neue Gesetz-Entwürfe vorzulegen. Durch den ersteren soll der dem Handels-Ministerium auf das diesjährige Budget bewilligte außerordentliche Kredit von 2,000,000 Fr., als ein Nachschuß zu den bereits früher bewilligten 6,000,000 Fr. für den Kanalbau, schon jetzt zur Disposition des Ministers gestellt werden, um den Bau verschiedener bereits angelegter Kanäle beschleunigen zu können. In dem zweiten Gesetz-Entwurfe verlangt der Handels-Minister einen Kredit von 1 Million Fr. zur Bestreitung der Ausgaben, welche die zur Abwehrung der Cholera angeordneten Sanitäts-Maßregeln veranlassen werden. Der Minister äußerte sich über diesen Gegenstand folgendermaßen: „Die Cholera hat in 14 Jahren den Raum durchschnitten, der Hindostan von Europa trennt. Rußland, Polen, Ungarn, die Wallachei und einige Küsten-Gegenden der Ostsee sind von ihr heimgesucht worden. Schon ist die Krankheit in verschiedene Gebietstheile der Preußischen und Oesterreichischen Staaten vorgedrungen und der Mittelpunkt von Deutschland scheint von ihr bedroht zu seyn. Fast alle Europäischen Mächte haben nach Maaßgabe der drohenden Gefahr mehr oder minder strenge Vorsichts-Maßregeln ergriffen. In Rußland sind die Sitten und Gewohnheiten des Volks diesen Maßregeln hinderlich gewesen, und der Krieg hat die Entwickelung der Krankheit in Polen begünstigt. Der Widerwille der Ungarn, sich den angeordneten Einschränkungen zu unterwerfen, scheint das Uebel vergrößert zu haben, und in der Wallachei, wo alle Vorkehrungen verschmäht wurden, hat dasselbe fürchterliche Verheerungen angerichtet. Preußen dagegen hat bei guter Zeit die strengsten Maßregeln verfügt und sie mit Beharrlichkeit durchgesetzt. Die Regierung ist dabei wesentlich durch den Eifer und die Wachsamkeit der Einwohner unterstützt worden. Man hat kein Opfer gescheut, keine Vorsicht unterlassen; das Gebiet ist Schritt vor Schritt, und bisher mit ziemlichem Erfolge, vertheidigt worden. Schweden, Dänemark, die Hansee-Städte, Hannover, Sachsen haben dasselbe System angenommen; ähnliche Maßregeln hat auch Oesterreich angeordnet, doch sind sie nicht immer pünktlich vollzogen worden; einige Uebertretungen haben stattgefunden, so daß die Cholera an den Thoren von Wien erschienen ist. In Steyermark, Kärnthen und Tirol, zu Venedig und Mailand, in Piemont und im Königreiche Neapel werden Vorsichts-Maßregeln getroffen; am weitesten aber sind diese in England getrieben worden. In der That konnten die dortigen großen Küstenstrecken, so wie die weitläuftigen Handels-Operationen der Bewohner dieses Landes, dasselbe den größten Gefahren aussetzen, wovor es sich bis jetzt bewahrt hat. Wir haben oben gesagt, daß der Mittelpunkt von Deutschland bedroht zu seyn scheine; mindestens fürchtet man dies; vielleicht sind die Besorgnisse übertrieben; nichts desto weniger treffen die Großherzogthümer Baden und Hessen schon jetzt Vorkehrungen, um sich vor dem Uebel zu bewahren, und diesem Beispiele werden wahrscheinlich die übrigen Staaten des rechten Rheinufers folgen. Ein solcher Zustand der Dinge mußte nothwendig die Sorge unserer Regierung wecken. Nachdem bereits im Monat Mai zwei ärztliche Kommissionen nach Rußland und Polen gesandt worden, sind im Juni unsere Sanitäts-Behörden an den Küsten angewiesen worden, auf die aus der Ostsee kommenden Schiffe ein wachsames Auge zu haben, Gesundheits-Atteste von ihnen zu verlangen und sie einer Quarantaine zu unterwerfen. Ueberdies verbietet eine Königl. Verordnung vom 16. August die Einfuhr (sowohl zu Land als zur See) aller Waaren und Gegenstände, die zu der Klasse der besonders giftfangenden gehören. Eine andere Verordnung von demselben Tage verfügt die Organisation von Gesundheits-Kommissionen in 20 nördlichen und östlichen Departements. Durch eine dritte Verordnung vom 26. August wird die Verbindung mit der freien Stadt Frankfurt, dem Fürstenthume Nassau, den Großherzogthümern Hessen und Baden u. s. w. einer temporairen Einschränkung unterworfen. Endlich hat, obgleich für den Gesundheitszustand unserer Hauptstadt noch nicht die leiseste Gefahr vorhanden ist, der Polizei-Präfekt doch bereits unterm 31. August für Paris, Sceaux und St. Denis die Bildung einer Central-Gesundheits-Kommission angeordnet. Alle diese Maßregeln, meine

Herren, schienen uns von der Vorsicht geboten. Die Regierung erklärt sich übrigens durchaus für keine bestimmte Theorie über den Charakter der Cholera, und obgleich der Gang, den diese Krankheit bisher genommen, indem sie in der Regel dem Marsche der Armeen oder großen Land- und Wasserstraßen folgte, sehr dafür spricht, daß sie kontagiös sey, so wollen wir doch diese Ansicht weder verwerfen, noch unbedingt annehmen. Dürfen wir dagegen wohl verabsäumen, dasjenige zu thun, was alle übrige civilisirte Staaten gethan haben, um sich vor der Gefahr der Ansteckung zu bewahren? Dürfen wir uns einer Sorglosigkeit überlassen, die auf einer vielleicht falschen Theorie beruht? Die Antwort kann nicht zweifelhaft seyn. Wir wollen hoffen, daß Preußen und Oesterreich die Krankheit aufhalten werden; geschieht dies nicht, so bleiben noch die Mittel-Deutschen Staaten, und wird auch hier unsere Hoffnung getäuscht, so kann Frankreich noch auf die Vorsichtsmaßregeln bauen, die es selbst treffen wird. Auch ist die Annäherung des Winters, der oft die Krankheit einschläfert oder ganz erstickt, ein neuer Grund zur Beruhigung. Um indessen dem Vorwurfe zu entgehen, daß wir uns unvorbereitet hätten überraschen lassen, müssen wir dafür Sorge tragen, daß einige unserer Lazarethe schon jetzt gehörig in Stand gesetzt werden. Hierdurch, so wie durch die Errichtung von Anstalten zur Räucherung der Waaren, deren Einfuhr erlaubt ist, werden aber nicht unbedeutende Kosten verursacht, zu deren Bestreitung wir die benöthigten Mittel von Ihnen verlangen. Vorher zu bestimmen, auf wie viel diese Kosten sich belaufen werden, ist uns unmöglich; wir werden es uns aber zur Pflicht machen, die Ausgaben möglichst einzuschränken, ohne inzwischen eine einzige von den Maßregeln zu verabsäumen, wodurch jene furchtbare Krankheit von unseren Grenzen abgehalten werden könnte. Der Gesetz-Entwurf, den wir hiermit Ihrer Berathung vorlegen, hat den Zweck, für diese Art von Ausgaben von Ihnen einen Kredit von 1 Million Fr. zu verlangen.“

Paris, vom 4. September. — Der Moniteur enthält Folgendes: „Die Nord-Armee, welche in Belgien eingerückt war, um die von den großen Mächten anerkannte und garantirte Unabhängigkeit und Neutralität dieses Landes zu vertheidigen, kehrt nunmehr nach Frankreich zurück. Eine vom General Barrois befehligte, ungefähr 12,000 Mann starke, Division bleibt auf das Ansuchen des Königs Leopold einstweilen noch zu dessen Verfügung auf dem Belgischen Gebiete. Das Hauptquartier des Marschalls Gérard, so wie das des Herzogs von Orleans, werden nach Maubeuge verlegt werden, wo hinter und bei dieser Stadt ein Lager gebildet werden soll.“

Seit vorgestern findet hier eine große Bewegung unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps statt. Mehrere Couriere wurden nach London, Brüssel und Frankfurt abgefertigt. Wie man sagt, veranlaßt die Frage wegen Luxemburg diese Sendungen.

Das Journal du Commerce sagt: An der Börse zeigt man die Rückkehr des Hrn. von Mortement aus Petersburg an. Wie verträgt sich dies mit den Unterhandlungen, die wegen der Polnischen Angelegenheiten angeknüpft sind?

Einem Tagesbefehle des Marschalls Lobau zufolge, wünscht der König vor dem Eintritt der schlechten Jahreszeit noch einmal die hiesige Nationalgarde zu mustern, um ihr seine Zufriedenheit mit den Diensten zu bezeugen, die sie der Hauptstadt und dem ganzen Lande geleistet hat. Demgemäß sollen im Laufe dieses und des künftigen Monats vier Revuen über einzelne Theile der Nationalgarde auf dem Carousselplatze und in dem Hofe der Tuilerien stattfinden.

Der Kaiser Dom Pedro läßt hier nach einem Hotel für seine Familie suchen, da er selbst, wie es heißt, bald nach England zurückkehren wird.

Dem Messager des Chambres zufolge, hätte der Marschall Herzog von Tarent nunmehr entschieden seine Entlassung als Groß-Kanzler der Ehrenlegion genommen, und würde die Beaufsichtigung über die Gehälter der Ritter der Ehren-Legion der Kommission für die Unterstützung der Opfer des Juli, deren Präsident der Herzog von Choiseul ist, übergeben werden.

Eines der hiesigen liberalen Blätter äußert über die bevorstehenden Debatten über die Pairie: „Die Herren Thiers und Guizot werden die Erblichkeit aufs Aeußerste vertheidigen. Die reine linke Seite wird für die im Programm des Stadthauses enthaltenen Ideen sprechen und auf die Pairs-Kammer das Prinzip der Volkswahl angewandt wissen wollen; diese Partei wird aber, wenn sie sieht, daß sie dieses System nicht durchführen kann, wenigstens auf eine Vorstellung von Kandidaten bestehen, wodurch das Wahlrecht der Krone beschränkt würde. Außerdem hat sich eine dritte aus 60 Deputirten bestehende Partei gebildet, an deren Spitze Herr Teste steht, und nach deren Ansicht die Krone zwar ausschließlich das Recht, Pairs zu ernennen, aber doch unter gewissen Bedingungen, erhalten soll. Dem Könige soll nämlich, diesem Plane zufolge, die Befugniß ertheilt werden, eine für die Dauer jeder Regierung bestimmte Anzahl von Pairs zu ernennen und dieselben unter den mehr als 500 Fr. an direkten Steuern zahlenden Grundbesitzern, unter den Offizieren der Land- und Seemacht, den Präsidenten und General-Prokuratoren der Königlichen Gerichtshöfe, den Mitgliedern des Instituts, den wiedergewählten oder dreifach gewählten Deputirten und den großen Fabrik-Besitzern zu ernennen. Für den Fall, daß die Majorität sich weigern sollte, hierauf einzugehen, hat die Partei Teste gedroht, auf die Seite der Anhänger der Erblichkeit zu treten, — ein Abfall, welcher dieser eine unerwartete Aussicht auf Sieg geben würde.

Beilage zu No. 217 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 16. September 1831.

Frankreich.

Die Stärke der Französischen Armee, so wie sie in den Veranschlagungen des Budgets zum Grunde gelegt ist, besteht in 275,000 Mann Infanterie, 54,046 Mann Kavallerie, 34,020 Mann Artillerie, nebst einem Ingenieur-Corps von 8151 Mann, und 4529 Mann vom Militair-Fuhrwesen.

Man sagt, im Invalidenhause will man die 24 seltenen Arten von Kanonen, die man in Algier erbeutet hat, aufstellen. Desgleichen die zu Navarin genommene Haubitze aus Konstantinopel, die Kanone Griffon vom Fort Ehrenbreitstein, eine Oesterreichische 48pfündige Kanone, welche sich jetzt zu Metz befindet, die Sperrkette der Donau, die man zu Wien genommen hat, und die jetzt in Straßburg aufbewahrt wird. — Auf diese Art würde das Invalidenhaus eine recht merkwürdige Batterie erbeuteter Geschütze erhalten.

Der Temps meldet von der Spanischen Grenze vom 29. August: „Es unterliegt keinem Zweifel mehr daß in Spanien ein Karlistisches Corps organisirt wird. Seit einiger Zeit ist die Desertion unter den beiden in Bayonne stehenden Regimentern stark, und Falschwerber haben, trotz der Wachsamkeit der Offiziere, eine gute Anzahl von Soldaten bewogen, mit Waffen und Gepäck nach Spanien überzugehen. Vor einigen Tagen verhaftete die Gendarmerie von Urrugne einen Kanonier, der eben im Begriff war, mit Waffen und Effekten die Grenze zu überschreiten. Ein Posamentier in Bayonne hat bedeutende Aufträge zu Anfertigung weißer Kokarden erhalten, und alle in den Läden dieser Stadt vorräthige, mit Lilien versehene, Knöpfe sind nach Spanien geschickt und neue Lieferungen bestellt worden. Einige Franzosen, die den Markt von Pamplona besuchen wollten, wurden unterweges so übel aufgenommen, daß sie umkehrten.“

Spanien.

Madrid, vom 26. August. — Obgleich von der Ankunft unsers Gesandten bei dem Römischen Hofe, Herrn v. Labrador, schon lange die Rede gewesen ist, so glaubt man doch jetzt, daß seine Reise einen andern Zweck habe, als den, welchen man ihr Anfangs unterlegte, nämlich den, den Marien-Louisen-Orden für seine junge Gemahlin zu erhalten. Die wichtige Rolle, welche Herr v. Labrador bei dem Conclave, in welchem Gregor XVI. gewählt wurde, spielte, macht dies mehr als wahrscheinlich, und sein Uebergang von einer Gesandtschaft zur andern, läßt wohl glauben, daß seine Aufträge nicht zu den unwichtigsten gehören dürften. Wahrscheinlich wird er nicht lange in Madrid verweilen, sondern den Gesandtschafts-Posten am Pariser Hofe erhalten, da der Graf v. Ofalia schon seit einigen Monaten seine Stelle aufzugeben gewünscht hat. — Die Nachrichten von einer muthmaßlichen Veränderung im Englischen Ministerium, an dessen Spitze der Herzog von Wellington oder Sir Rob. Peel treten dürfte, sind den Absolutisten sehr angenehm, weil man, in diesem Falle, vielleicht auf Englische Subsidien, im Falle eines Krieges mit Frankreich, rechnen dürfte, die dem Lande, bei der dermaligen Lage seiner Finanzen, sehr zu Statten kommen würden. — Einer neuerlichen Verfügung des Königs zufolge müssen sämmtliche, aus dem Auslande kommende und in Spanische Häfen einlaufende Schiffe, sich nicht allein einer Sanitäts-, sondern auch einer polizeilichen Untersuchung unterwerfen, um zu sehen, ob sie nicht verbotene Bücher u. dgl. am Bord haben. Ein ehemaliger Oberst, der jetzt in Diensten des Herrn Rodas, eines der ersten Fabrik-Unternehmer, steht, ist vor 3 — 4 Monaten verhaftet worden, weil man ihn beschuldigte, daß er an der letzten Verschwörung Theil genommen habe. Der Königliche Fiskal hat endlich die Sache untersucht, und erklärt, daß gegen den Verhafteten kein Grund der Klage obwalte. Nichts destoweniger befindet er sich nicht allein noch im Gefängniß, sondern ist auch in strengem Gewahrsam. — Der Zeitraum von 3 Tagen, binnen welcher die Polizei früher die Verhafteten vor ihren Richter stellen mußte, ist, nach einer neuerlichen Verfügung, auf 8 Tage bestimmt worden. Der Graf v. Punnonrostro, dessen bevorstehende Abreise nach Paris und London wir gemeldet haben, ist heute Morgen nach S. Ildefonso abgegangen, um sich bei Sr. Majestät zu beurlauben. Er wird unverzüglich seine Missions-Reise antreten. Die Krankheit seiner Schwiegermutter, der Baronin Carondelet, einer Schwester des Marschalls Castannos, hatte seine Reise bis jetzt verzögert. — Ein neues Pferderennen, das noch glänzender seyn soll, als das vor einigen Tagen gehaltene, ist auf den 28sten angesetzt. Der Herzog v. Braunschweig wird daran Theil nehmen und sodann nach Andalusien abgehen. — Man spricht von einer neuen Landung des Torrijos, der, an der Spitze einiger Mißvergnügten, von Afrika herübergekommen seyn soll. Wahrscheinlich wird diese Unternehmung das Schicksal aller frühern haben: sie wird gänzlich mißlingen.

England.

London, vom 4. September. — Die Wegnahme der Portugiesischen Flotte durch die nach Lissabon gesandte Französische Expedition giebt unseren Zeitungen immer noch Stoff zu Bemerkungen der Unzufriedenheit. Die Sunday-Times äußert in dieser Hinsicht: „Französische Journalisten sind über die Bemerkungen, die kürzlich in Englischen Zeitungen über Handlungen der Französischen Regierung erschienen sind, sehr erbittert. Es ist lange der Fluch dieser beiden Nationen

gewesen, daß ihre gegenseitigen Eifersüchteleien einer herzlichen Eintracht, welche beide bereichert und gekräftigt haben würde, stets im Wege gewesen sind und dagegen jene traurigen Kämpfe erzeugt haben, welche mit immer erneuerter Wuth das beste Blut und die Schätze beider aufzehrten. Wie ist nun aber die Wiederkehr so düsterer Zeiten zu verhüten? Dadurch, daß beide sich fest vornehmen, sich gegenseitig keinen Grund zur Unruhe zu geben, eine gerade ehrliche Politik stets zu befolgen und sofort Aufschluß zu verlangen und zu ertheilen, sobald irgendwo eine Frage entsteht. Ist aber nicht Grund genug da, Aufschluß zu verlangen, wenn wir wahrnehmen, daß ein Nebenbuhler, den wir immer unseren Freund zu nennen wünschen, vorgeblich einen Zweck im Auge hat, in der That aber sich bemüht, einen anderen zu erreichen? Hätte sich England, als es nothwendig erschien, eine Genugthuung von Dom Miguel zu verlangen, der Portugiesischen Flotte bemächtigt, würde wohl deren Ankunft in Plymouth von Frankreich mit Wohlgefallen betrachtet worden seyn? Wir würden in der That geglaubt haben, daß der Minister, der so etwas angeordnet, es sich zur Aufgabe gemacht habe, dem guten Vernehmen zwischen beiden Ländern ein Ende zu machen. Wenn Frankreich die Absicht hatte, mit Portugal Krieg zu führen, warum hat es keinen Krieg erklärt? Wahrlich, es verträgt sich schlecht mit der Würde einer großen und tapferen Nation, in den Tajo zu schlüpfen, Genugthuung für ein Unrecht zu fordern, das angeblich ein Französischer Unterthan erlitten hat, alsdann aber einer Flotte sich zu bemächtigen, die kaum gewußt hatte, daß ein Krieg wahrscheinlich sey, und diese dann nach Frankreich abzuführen. Hätte ein Englisches Geschwader den Französischen Admiral angehalten und ihm seine Prise wieder abgenommen, so glauben wir nicht, daß Frankreich große Ursache gehabt haben würde, sich darüber zu beschweren. — Französische Zeitungen äußern, daß ein Verbündeter, wie England, für Frankreich vom Jahre 1830 nicht gemacht sey. Zeitungs-Unsinn ist auf der anderen Seite des Kanals eben so wenig etwas werth, als auf dieser, und verdient also kaum irgend eine Beachtung. Wäre die Gesinnung der Französischen Nation wirklich der Art, wie jene Zeitungen sie aussprechen, so verdiente Frankreich, gleich viel von welchem Jahre, niemals einen Verbündeten zu besitzen. Denn wenn Festhaltung an Traktaten, wenn Redlichkeit und Alles, was die National-Ehre ausmacht, durch die Ereignisse irgend eines Zeitpunktes gefährdet werden könnten — welche Sicherheit hätten wir dann dafür, daß nicht jeder mit einem solchen Staate abgeschlossene Vertrag im ersten besten Augenblicke als ein Ding, das seine Zeit überlebt hat, als ein alter Kalender, bei Seite geschafft würde?"

Niederlande.

Brüssel, vom 5. September. — Durch eine Königl. Verordnung vom 25sten v. M. ist der Oberst Rodenbach zum Commandanten der Stadt Brüssel ernannt worden.

Der hiesige Courrier äußert sich über die stattgehabten Wahlen unter Anderem folgendermaßen: „Es scheint, daß die unbedachtsamen Schritte einiger Mitglieder der Landgeistlichkeit in den beiden Flandern, der Provinz Antwerpen und dem Distrikte von Brabant, auch sogar im Hennegau, Nachahmer gefunden haben. In dem Distrikte von Ath hat der Geistliche von Ghieslenghien selbst in die Wohnungen seiner Pfarrkinder, welche das Wahlrecht besitzen, Stimmzettel umhergetragen, auf denen sich die Namen Secus Sohn und Dugniolle befanden. Der Geistliche von Meslin l'Evêque hatte sich auf den Weg postirt, der von seinem Dorfe nach Ath führt, und theilte unter die Vorübergehenden Bulletins aus, welche dieselben Namen trugen. Man nennt noch einen Vikar von Chievres, welcher sich in seinem Kirchspiele von Haus zu Haus begab, um den Wählern dieselben Kandidaten zu empfehlen, welche dann auch wirklich von dem Ather Distrikte zu Repräsentanten erwählt worden sind, während Herr Defacqz, Rath am Brüsseler Gerichtshofe und Kongreß-Deputirter für denselben Distrikt, durchgefallen ist. Indem wir diese neuen Details bekannt machen, ist es nicht unsere Absicht, den Geistlichen ein Recht zu bestreiten, welches sie so gut wie alle andere Belgische Bürger durch die Constitution besitzen. Wir begnügen uns damit, dem Publikum die Beweise des übertriebenen Eifers einiger Landgeistlichen vorzulegen und die Bemerkung zu machen, daß sie in Ath sowohl als in Löwen und Mecheln sich bemüht haben, an die Stelle von Männern, welche von ihrem Patriotismus und ihren Kenntnissen Proben abgelegt hatten, unfähige Repräsentanten erwählen zu lassen. Wir halten es für nothwendig, noch einmal auf die Gefahren hinzuweisen, welche aus dem Wege entspringen dürften, den einige Mitglieder der Belgischen Geistlichkeit einzuschlagen geneigt scheinen. Diese Gefahren sind zweierlei Art. Erstlich bedrohen sie ganz Belgien in der Art, als die Uneinigkeit der Belgier unter sich den zahlreichen auswärtigen Feinden derselben von Nutzen seyn kann; und zweitens bedrohen sie noch weit mehr die katholische Geistlichkeit selbst. Es ist uns in der That unmöglich, zu begreifen, welchen Vortheil sie daraus ziehen könnte, wenn in unseren Zeiten aufs Neue die liberale Presse allenthalben gegen die katholische Presse aufträte und sich die intellectuellen Kräfte der Mehrheit der Europäischen Bevölkerungen von Neuem in einen Streit mit dem Katholicismus einließen."

Das Journal d'Anvers sagt über denselben Gegenstand: „Die Revolution ist im Namen der Freiheit und für das Volk gemacht, wenigstens hat man das hundertmal wiederholt; aber man muß blind seyn, wenn man nicht einsieht, daß weder die Freiheit noch das Volk viel dabei gewonnen haben. Die Freiheit, wie wir dieselbe verstehen, ist weise und zerstört nicht die Institutionen und die Wohlfahrt eines Landes. Die

Freiheit, welche unsere Faiseurs uns verfertigt haben, ist von ganz anderer Natur. Diese Freiheit gehört nicht uns — dem Volke, den Liberalen; sie ist das Eigenthum einer Kaste, die einen ausgedehnten Gebrauch davon macht. Unsere Wahlen beweisen dies zur Genüge."

Mehrere hiesige Zeitungen beklagen sich über die geringe Pünktlichkeit, mit der die Staats-Pensionen bezahlt würden; der letzte, am 1. Juli fällig gewesene Termin sey bis diesen Augenblick noch nicht ausgezahlt worden, wodurch viele Leute in große Noth versetzt würden.

Antwerpen, vom 5. September. — In den hiesigen Zeitungen liest man: „Die dringenden Reclamationen bei der Regierung und dem General v. Chassé, von Seiten des Generals v. Tabor, um die Ausfüllung der durchstochnen Dämme zu erlangen, sind von Erfolg gekrönt worden. Der General v. Tabor hat in der vergangenen Nacht folgendes Schreiben von dem General-Lieutenant Grafen Belliard erhalten: „Ich beeile mich, Ihnen sowohl in meinem als im Namen des Sir Robert Adair anzuzeigen, daß endlich die Durchstiche der Schelde-Dämme ausgebessert werden sollen. Der General Chassé wird dieserhalb Befehle von seiner Regierung erhalten, und Sie werden zu gleicher Zeit von der Ihrigen angewiesen werden, die Batterie zu entwaffnen und zu zerstören, welche während des Waffenstillstandes zwischen der Stadt und der Citadelle errichtet worden ist. Mein Freund Adair und ich schätzen uns glücklich, Ihnen eine so gute Nachricht mittheilen zu können. Wir bitten Sie aber dringend, mein lieber General, die bereits von Ihrer Regierung und Ihnen gegebenen strengen Befehle zu erneuern, damit die Schelde-Schifffahrt sicher sey und die Citadelle kein Hinderniß in ihrer Verbindung mit Holland erleide.

Brüssel, den 4. September 8½ Uhr Abends.

Der General-Lieutenant, Graf und Pair von Frankreich, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister

(gez.) Aug. Belliard."

Ueber den bereits erwähnten Waffendiebstahl geben die hiesigen Blätter folgende Details: „In der Nacht vom 30. auf den 31. August sind ungefähr tausend Feuergewehre aus einer Kasematte links vom Mechelner Thore gestohlen worden. Man vermuthet, daß die Diebe mittelst einer Leiter durch einen Rauchfang eingebrochen sind. Alle Nachforschungen, um den Urhebern des Diebstahls und den gestohlenen Sachen auf die Spur zu kommen, sind bis jetzt ohne Erfolg gewesen."

Griechenland.

Corfu, vom 18ten August. — Die Unzufriedenheit, welche auf den griechischen Inseln und besonders auf Hydra seit geraumer Zeit gegen die Regierung, und namentlich gegen den Präsidenten, Grafen Kapodistrias, herrschte, ist nun in offenen Aufstand ausgebrochen. Die Hydrioten (nach Privatbriefen unter unmittelbarer Leitung des bekannten Miauli) haben sich zu Poros der dort befindlichen Fregatte Hellas und anderer Griechischen Kriegsschiffe bemächtigt. Privatbriefe melden, daß es hierauf zwischen den Griechischen Schiffen und einem Russischen Kriegsfahrzeuge, welches die Ruhestörer mit Gewalt zum Gehorsam zurückführen wollte, zu einem Gefechte gekommen sey, wobei die Griechen Sieger geblieben seyen; auch heißt es, die Insurgenten hätten die vom Grafen Kapodistrias nach Poros abgeschickten Landtruppen mit einem Verluste von 80 Mann zum Rückzuge genöthiget. — Das neueste hier eingetroffene Blatt der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 22. Juli (3. August) enthält nachstehendes Circularschreiben des Präsidenten von Griechenland an die Gouverneure der verschiedenen Provinzen: „Ein verwegenes Unternehmen wurde in diesen Tagen auf Hydra ausgeführt, welches die Gesinnungen der Bewohner jener Insel charakterisirt. Diese hatten nach Poros 300 Matrosen geschickt, welche daselbst unvermuthet erschienen, und nach Räuberart sich des Schiffes Hellas bemächtigten, das abgetakelt im Hafen lag. — Die Regierung hat die Befehlshaber der hier befindlichen Schiffs-Divisionen der alliirten Mächte um Hülfe angesucht, und unverweilt Truppen nach Poros abgesendet, das Uebel im Keime zu ersticken. Indeß befand sich in diesem kritischen Augenblick bloß der Admiral Ricord zu Napoli di Romania, welcher von dem Russischen Residenten, Hrn. Baron Rückmann, dazu aufgefordert, sich mit allen unter seinen Befehlen stehenden Schiffen sogleich nach Poros begab. Man hat von diesem Vorfalle sogleich die Residenten von Frankreich und England in Kenntniß gesetzt und hofft auch auf die Mitwirkung der Franz. und Engl. Schiffe, sobald deren Befehlshaber von dem Ansuchen dieser Regierung in Kenntniß gesetzt seyn werden. — Dies ist der heutige Stand der Dinge; wir rechnen indeß auf einen glücklichen Ausgang zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe; widrigenfalls wird die Nation andere Mittel anwenden; wir bezweifeln jedoch nicht, daß die Klugheit der Bewohner Griechenlands und der Eifer der Behörden dieser Regierung einen glücklichen Erfolg herbeiführen werden. Wir unterrichten Sie von diesen Vorfällen, damit Sie in die Lage gesetzt seyen, jede Furcht zu beseitigen und zu beweisen, wie ungegründet alles dasjenige sey, was die Uebelgesinnten zur Verführung ruhiger Staatsbürger verbreiten. Der Staats-Secretair ist beauftragt, alle in der Folge aus Poros uns zukommenden Nachrichten öffentlich bekannt zu machen.

Napoli di Romania, den 18. (30) Juli 1831.

Der Präsident J. A. Kapodistrias."

Das besagte Blatt der Griechischen Zeitung enthält ferner das nachstehende Antwortschreiben, welches die Herren Dawkins und Rückmann auf die von dem Präsidenten an sie ergangene Aufforderung erlassen haben: „Herr Präsident! Wir beeilen uns, dem Ansuchen Ew. Exc. gemäß, zu erklären, daß unsere resp. Regierungen

den höchsten Werth auf die Bewahrung der Ordnung und Ruhe in Griechenland und auf die Aufrechthaltung des provisorisch daselbst eingeführten Standes der Dinge legen. Wir beklagen und mißbilligen höchlich die aufrührerische, in Poros vorgefallene Bewegung, und hoffen, daß diese Erklärung, in Abwesenheit des Französischen Hrn. Residenten und der HH. Commandanten der Französischen und Englischen Station, bis zu deren Ankunft hinreichen werde, um die verirrten Chefs, die an dem Aufruhr Theil genommen haben, zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Wir ergreifen diese Gelegenheit, Ew. Excell. die Huldigung unserer tiefen Ehrfurcht darzubieten. Napoli di Romania, den 20sten Juli (1. August) 1831.

Baron v. Rückmann. Dawkins."

Der Lord-Ober-Commissair der jonischen Inseln, Sir Fr. Adam, reist heute Nacht am Bord des jonischen Dampfschiffes von hier nach Ancona ab, um sich von da nach England zu begeben.

Brasilien.

Das Journal du Havre schreibt aus Rio Janeiro vom 8ten Juny: „Die Ermordungen häufen sich mit furchtbarer Straflosigkeit. Fast in jeder Nacht fallen sieben bis acht Personen als Opfer einer Privatrache. Selbst bei Tage fallen zuweilen Ermordungen vor. Mit Sonnenuntergang werden die Magazine geschlossen, und die Mörder, die alle zu den farbigen Leuten gehören, durchziehen mit Messern in der Hand die Straßen. Die Miliz wagt keinen Widerstand gegen diese Ausschweifungen, und nimmt sogar häufig selbst daran Theil. Zu dem Schrecken über diesen Zustand der Dinge gesellt sich noch eine andere Angst; man fürchtet nämlich einen Negeraufstand. Dieses Unglück scheint leider täglich wahrscheinlicher. Alle Weißen die sich entfernen können, entfliehen. Admiral Grivel sagte kürzlich zu einem der Kapitaine von Havre, der nach Bourbon segelte: „Reisen Sie schnell ab, denn ich könnte jeden Augenblick in die Lage kommen, Sie anhalten zu müssen, um unsere unglücklichen Mitbürger nach Europa zurückzubringen. Das einzige Linienschiff, das die englische Station besaß, und das in den ersten Tagen des Junius absegeln sollte, wird wahrscheinlich zu Rio nur zwei Korvetten seiner Nation zurücklassen. Die französische Station, deren Hingebung bekannt ist, und die die einzige Hoffnung der Fremden in diesem kritischen Augenblicke ausmacht, ist zu schwach, alle Gefahren, die man voraussieht, abzuwenden, Es ist für unsere Landsleute zu fürchten, daß der französische Konsul, dessen Thätigkeit größer seyn könnte, die ehrenwerthen Bemühungen des Admirals Grivels kräftig zu unterstützen nicht im Stande seyn dürfte. Eine nahe Katastrophe droht allen Fremden: ihre Zukunft und die des Landes ist schauderhaft. Die eigentliche Macht von Rio ist in bedenklichen Händen, und dürfte den Faktionsmännern und den Plünderern zufallen."

Miscellen.

Die Leipz. Zeit. berichtet unter dem 8. Septbr.: Gestern ward das zweihundertjährige Gedächtniß der Schlacht bei Breitenfeld (7. September 1631) auf eine eben so einfache und rührende als würdige Art gefeiert. In der großen Ebene, die der Petersberg beherrscht, inmitten einer reichen Dörfer- und Ackerflur, zwischen Breitenfeld mit Lindenthal, Gr. und Kl. Wiederitzsch, Hayna, Podelwitz, Göbschelwitz, Seehausen und Seegeritz, erheben sich einige Hügel über den Gräbern der Gefallenen. Hier, wo Pappenheims Schaaren flohen und Tilly's Siegerstolz gebrochen wurde, erinnert jetzt ein Denkstein in Würfelform, von jungen Fichten umgeben, an den von Gustav Adolph erkämpften Sieg der protestantischen Kirche. Der Besitzer des Rittergutes Breitenfeld, Herr Ferdinand Gruner, Kaufmann in Leipzig, hatte das Denkmal errichtet und zu der Feier dieses welthistorischen Tages die Stadt Leipzig und die Vorsteher der dasigen Behörden eingeladen. — Von sieben benachbarten Dorfgemeinden zog die Schuljugend, mit Kränzen von Eichenlaub festlich geschmückt, von ihren Lehrern geführt, von ihren Vätern, Müttern und Verwandten begleitet, zu dem Hügel, auf welchem das verhüllte Denkmal stand, und umgab dasselbe mit wehenden Fahnen; — ein siebenfacher Kranz des künftigen Geschlechts! Die Festmusik begann. Der Gesang: „Gott mit uns!" — die von Gustav Adolph am Tage der Schlacht gegebene Losung des schwedisch-sächsischen Heeres — ward von dem Chore der Landgemeinden und den zahlreichen Anwesenden angestimmt. Der Geistliche von Wahren hielt die Festrede, der von Großwiederitzsch aber das Gebet. Dann wechselten die Lieder: Eine feste Burg ist unser Gott, und: Der Herr ist nah, — mit frommen Gedächtnißreden. Der Superintendent Dr. Großmann, sprach die Weihe des jetzt enthüllten Denksteines aus *). Die Worte des Segens, von einem Geistlichen dieser Markung der Glaubensfreiheit, — von dem Prediger in dem preuß. Dorfe Hayna (zu Breitenfeld gehörig) — gesprochen, und der vollständige Gesang: Nun danket alle Gott, beschlossen die Erneuerung der Weihe eines Tages, welcher bis zum Jahre 1738 im ganzen Lande durch ein Lob- und Dankfest gefeiert worden war.

Ein Spanischer Arzt giebt als das Resultat seiner Erfahrungen, daß die Cholera stets gewisse Personen verschone, und unter diesen ohne Ausnahme solche, welche die Krätze haben. (Der Spanier hat also das Specificum los!)

---

*) Man las jetzt folgende treffende Inschrift auf den vier Seiten des Denksteins:

Glaubensfreiheit für die Welt
Rettete bei Breitenfeld
Gustav Adolph, Christ und Held.
Den 7. Sept. 1631.

Eine Beschreibung des Festes mit geschichtlichen Erläuterungen erscheint bei Leopold Voß.

Nach Berichten aus Damaskus vom 7. Juli richten Cholera und Pest in Persien und Syrien fürchterliche Verheerungen an. In Bagdad sind 12,000 Häuser geschlossen, deren Bewohner von der Pest weggerafft wurden. Kürzlich ist der Tigris ausgetreten, und hat alle Häuser an seinen Ufern zerstört. Von der Karavane nach Mekka sind 314 der Pilger während der 3 ersten Tage ihres Aufenthalts daselbst gestorben; der Pascha ließ hierauf die Karavane sogleich wieder abgehen; die Krankheit folgte ihr aber nach, und unterwegs starben ungefähr 3000 Pilger.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Die Krankheit, die auf Seeland und den umliegenden Inseln ausgebrochen, ist ein gallartiges, rheumatisches Fieber, das weder ansteckend, noch besonders tödtlich, aber so allgemein verbreitet ist, daß eine große Anzahl Aerzte, theils auf Veranstaltung der Regierung, theils auf Einladung der Gutsbesitzer, deren mehrere 3 bis 4 in Dienst genommen haben, von hier nach verschiedenen Oertern abgegangen ist.

Aus Riga wird gemeldet: In den ersten Tagen des Juli fiel in Leal, bei hellem Sonnenschein ein Regen in großen schweren Tropfen, die an den Baumblättern von härterer Beschaffenheit hängen blieben, auf denselben verdunsteten und einen süßen klebrigten Stoff zurückließen. Auch fühlte sich an manchen Abenden der Anflug des Nebels an kalten glatten Gegenständen klebrigt an. Die Sonne ist, seit dem Anfange Juli, in Heerrauch oder Waldrauch gehüllt. Ueberall hört man von Wald- und Torfmoor-Bränden.

Valabregue, der Gemahl der Signora Catalini, will die Memoiren aus dem Leben seiner Gattin herausgeben.

Cholera.

In der Residenzstadt Berlin waren

	erkr.	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 12. September . . .	184	13	117	54
hinzugek. bis z. 13. Sept. Mittags	43	11	26	60
Bis z. 13ten Mittags Summa	227	24	143	60
davon Militair	4	1	:	3

Bericht der Sanitäts-Commission zu Posen über Cholera-Kranke, am 11. September:

Hinzugekommen waren	—	vom Milit.	2	vom Civ.
genesen	—	: :	2	: :
gestorben	—	: :	2	: :
Bis heute erkrankt	115	: :	692	: :
genesen	54	: :	262	: :
gestorben	60	: :	423	: :
bleiben krank	1	: :	7	: :

Kreis Friedeberg. Die Cholera ist hier ausgebrochen in Salzcossaeten und Seelsgrund am 7. September. Kreis Frankfurt. An demselben Tage fanden Cholera verdächtige Erkrankungen im Dorfe Kunitz statt.

In Königsberg waren

	erkrankt	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 2. Sept.	1246	419	724	103
Es kamen hinzu am 3. :	15	6	13	99
: 4. :	16	12	16	87
: 5. :	15	6	9	87
Summa	1292	443	762	87

In der Stadt Bromberg sind

	erkrankt	genesen	gestorben	Bestand
bis zum 7. Septbr.	91	24	54	13
davon Militair	54	15	28	11
Civil	37	9	26	2

Ausbrüche der Cholera sind bemerkt worden: Kreis Schubin, in Lantowo am 2. September. Kreis Inowrazlaw, in Gniewkowo an demselben Tage.

Todes-Anzeigen.

Am 6ten d. M. starb allhier der Königl. Preuß. Kreis-Justiz-Rath, Land- und Stadtgerichts-Direktor und Inquisitor publicus Herr Johann David Lehmann. Der Staat verlor in Ihm einen 43jährigen treuen und geprüften Beamten, das Land- und Stadt-Gericht einen gerechten, gütigen und liebevollen Vorgesetzten, Sein Andenken bleibt uns so wie den gesammten Gerichtseingesessenen unvergeßlich.

Neustadt in O/S. den 8. September 1831.

Die Mitglieder und Subalternen des Königl. Preuß. Land- und Stadtgerichts.

Gestern starb in Korkwitz, Neisser Kreises, im 71sten Lebensjahre mein würdiger Schwiegervater, der Wirthschafts-Inspector Herr Ernst Gottlob Weiß. Dies zur Nachricht Allen, welche den hochgeprüften Greis näher kannten. Leicht sey ihm die Erde!

Krummendorf den 10. September 1831.

Eberth, Pastor,
und im Namen der hinterlassenen Wittwe, Kinder, Enkel und Schwiegersöhne.

Theater-Nachricht.

Freitag den 16ten, zum erstenmale: Die Krakauer Hochzeit. Divertissement in 1 Akt, einstudirt von Mad. Springer. Die Musik von Kurkinsky und Görner. Vorher: Die Schleichhändler, Lustspiel in 4 Aufzügen von E. Raupach.

Sonnabend den 17ten: Faust. Große Oper in drei Akten. Musik von Louis Spohr.

Wasserstand am 15. September 1831 Abends 7 Uhr. Am Maaß im Ober-Wasser 23 Fuß 2 Zoll.

Bekanntmachung.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannt gewordenen Eigenthümer oder Erben, zu nachstehenden, sich größtentheils durch Zinsenanwuchs gebildeten und in dem hiesigen Pupillar-Deposito befindlichen Massen, nämlich: 1) der Johann Anton Thomas Bürgerschen Masse von Altklepen, per 13 Rthlr. 13 Sgr.; 2) der Anna Maria Viereckschen Masse daselbst, per 9 Rthlr. 15 Sgr. 1 Pf.; 3) der Joseph Wirthschen Masse von Ober-Briesnitz, per 21 Rthlr. 20 Sgr.; 4) der Friedrich Harmuthschen Masse von ebendaselbst, per 20 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf.; 5) der Franz Carl Macheschen Masse von Nieder-Briesnitz, per 21 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf.; 6) der Anton Scholzschen Masse von Rengersdorff, per 16 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf.; 7) der George Forgbertschen Masse von Schönbrunn, per 8 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf.; 8) der Heinrich Urbanschen Masse ebenfalls von Schönbrunn, per 25 Rthlr. 21 Sgr. 10 Pf., werden hiermit aufgefordert, sich binnen längstens vier Wochen in hiesiger Kanzellei zu melden, und sich als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben gehörig zu legitimiren, oder zu gewärtigen, daß die benannten Massen, bei ferner unterbleibender Abforderung, vorschriftsmäßig zur Allgemeinen Justiz-Officianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden, wodurch die Anspruchsberechtigten der, nach der Absendung weiter zu gewinnenden Zinsen, zum Besten der gedachten Kasse verlustig gehen.

Sagan den 5. September 1831.

Königl. Domainen-Justiz-Amt.

Hausverkauf in Oels.

Das dem Zimmermeister Hübner zugehörige, in der Louisenstraße hierselbst belegene, auf 3797 Rthlr. abgeschätzte Haus, wird auf Antrag eines Gläubigers den 15ten November a. c., den 20sten Januar und den 18ten April 1832, welcher letztere Termin der entscheidende ist, auf hiesigem Rathhause zum Verkauf ausgeboten werden. Die Taxe ist bei dem unterzeichneten Gericht nachzusehen.

Oels den 17ten August 1831.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Aufhebung der Gütergemeinschaft.

Der Freigärtner Robert Benjamin Pücher und Caroline Dorothea Kretschmer, haben bei ihrer Verheirathung und Niederlassung zu Dittmannsdorf, die am letztern Orte statutarisch geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, und wird solches nach § 422. Tit. 1. Thl. 2. des Allgemeinen Land-Rechts hierdurch öffentlich zur Kenntniß gebracht.

Frankenstein den 19ten August 1831.

Das Käutfch Dittmannsdorf Haunolder Gerichts-Amt.

Edictal-Citation.

Von unterzeichnetem Gerichts-Amte werden alle diejenigen, welche an das über 80 Rthlr. für die Prediger-Wittwen-Societät zu Schweidnitz am 12ten July 1826 auf der Gottlieb Andersichen Dreschgärtner-Stelle Folio 10. zu Creysau Rubrica III. No. 3. eingetragene und verloren gegangene Hypotheken-Instrument als Erben, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefs-Inhaber, oder aus irgend einem andern Rechtstitel Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten spätestens aber in Termino den 19ten November um 10 Uhr im Geschäfts-Zimmer des Gerichts-Amtes hieselbst, sich in Person oder per Mandatarium einzufinden, ihre Ansprüche anzumelden und erweislich zu machen, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen aufgelegt werden wird.

Schweidnitz den 12ten August 1831.

Das Adlich von Dreskysche Gerichts-Amt der Creysauer Güter.

Kauf-Gesuch.

Es wünscht Jemand ohne Einmischung eines Dritten ein Gut mit gutem Boden und logablen Wohnhaus, nicht laudemial, im Preise von 12 bis 18,000 Rthlr. zu kaufen; man bittet dergleichen Anerbieten franco an die Wechselhandlung der Herren Gebrüder Guttentag, Ohlauerstraße in der goldenen Krone, gelangen zu lassen.

Brauerei-Verpachtung.

Bei dem Dominio Seitendorf, eine Meile von Frankenstein gelegen, ist die Brauerei auf die nächsten 3 Jahre vom 1sten Januar 1832 ab, anderweitig zu verpachten, wozu ein Termin auf den 10ten October d. J. in dem herrschaftlichen Schlosse daselbst festgesetzt ist, zu welchem cautionsfähige und tüchtige Bräuer eingeladen werden; übrigens sind die Pachtbedingungen täglich bei dem Wirthschafts-Amte zu erfahren.

Avertissement.

Ein sehr schönes, im edlen Styl gebautes, großes, durchaus massiv, mit Blitzableitungen wohl versehenes Haus in gutem Baustande, mit Stallung und Remisen für mehrere Pferde (6) und Wagen und allen andern Bequemlichkeiten, in der eben so angenehm als gesund gelegenen Stadt Lauban, soll veränderungshalber aus freier Hand verkauft werden. Es hat dies Haus auf einem geräumigen freien Platz en front, mehrere schöne Gewölbe, 10 Biere, eine Wasserleitung im Hofe, einen Brunnen links der Hausthüre, ist in allen seinen Theilen gleich lichte und geräumig und zahlt eine unbedeutende Steuer. Das Nähere in portofreien Briefen zu erfragen bei dem Unterzeichneten. Auch sollen in vorbesagtem Hause wegen Aufhebung der Handlungsgeschäfte, verschiedene Handlungs-Utensilien, als: Leinwand-Pressen, Preßbretter, Lege-, Glätt- und Meß-Tische, eine Klopfbank zu Brettagnes, Leinwand-Repositoria, Schreibpulte, Comptoir-Schränke, Stühle und Tische, Leinwandkisten, eine große Waage nebst Gewichte von Eisen, Stein und Messing, eine eiserne und eine hölzerne Schilderpresse, verschiedene Leinwand- und Schilder-Stempel, eine eiserne Kasse, eine Goldwaage, eine kleine Parthie Pack-, Schilder-, Schreib-Papier und Siegellak, eine Liverpool-Lampe, ein schöner, fast noch neuer breitspuriger, sehr bequemer Meßreisewagen in 4 Federn mit eisernen Achsen, außerdem aber auch noch eine Haus-Fahr-Sprütze nebst Wasserkübel und ein Leiterwagen,

den 1sten November 1831

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Lauban im Monat September 1831.

F. v. Sacken, Capitain a. D.

Wagen-Verkauf.

Klosterstraße No. 81 steht ein halbgedeckter, in vier Federn hängender Wagen billig zum Verkauf. Das Nähere bei dem Bedienten Schmidt, im Hofe eine Treppe hoch.

Dzondische Dampf-Apparate

zweckmäßig gearbeitet, empfiehlt möglichst billig: die Lampen-Fabrik und lakirte Waaren-Handlung, des

A. Ronge, Hintermarkt No. 8.

Zu verkaufen.

In einer volkreichen Provinzial-Stadt im Schlesischen Gebirge, nahe an der Böhmischen Grenze, wo eine bedeutende Anzahl Fabrikanten, und im Tuch- und Leinwand-Handel großer Verkehr ist, ist der Eigenthümer eines sehr bequemen, feuersicheren, braubérechtigten Hauses, welches sich zu einem jeden Geschäft eignet, willens dasselbe aus freier Hand zu verkaufen. Es enthält ein schönes geräumiges Verkaufs-Gewölbe mit einem daran stoßenden Zimmer, und außer diesem noch im Parterre 2 Stuben und eine geräumige Küche und mehrere Behältnisse im obern Stockwerk, zwei große und ein mittles Zimmer nebst Cabinet, einem bedeutenden Hofraum und Hinter-Gebäude, diese im besten Baustande, 2 Gärte mit gutem tragbaren Boden. Kauflustige erfahren das Nähere auf portofreie Briefe beim Kaufmann J. G. Starck in Breslau.

Verkaufs-Anzeige.

50 Fuder Seifensieder-Asche sind zu verkaufen in Hundsfeld beim Seifensieder Schlechtinger.

Stuttgarter allgemeine Zeitung.

Für das Vierteljahr vom 1. October bis 31. December werden bei allen Postämtern Abonnements auf dieses Blatt angenommen. Der Preis des Vierteljahrs ist in Stuttgart drei Gulden. — Schnelle und umfassende Mittheilung aller wichtigen Neuigkeiten, sowohl durch Orginalberichte, als durch Auszüge aus anderen Blättern, so wie raisonnirende Artikel über die Tagsgeschichte, sind die Aufgaben, welche diese Zeitschrift zu lösen strebt. Täglich erscheint eine Nummer von wenigstens dreiviertel Bogen in großem Quartformat (vom 1. Oktober an mit abgeänderter Druck-Einrichtung;) so oft der Andrang interessanten Stoffes noch größern Raum fordert, wird ein ganzer Bogen geliefert. Dieser bedeutende Raum erlaubt auch, für die Geschichte wichtige Aktenstücke, selbst von größerem Umfange, unabgekürzt zu geben, wodurch dieses Blatt zugleich dauernden Werth als historische Quelle sich zu sichern hofft. — Wenn die sehr günstige Aufnahme, welche diesem seit 1. July gegründeten Zeitblatte schon in seinen ersten Monaten geworden, einerseits die Redacteurs ermuthigt, mit Anstrengung ihrem Ziele nachzustreben, in der St. a. Z. eine Zeitschrift zu geben, welche Diejenigen, denen Muße oder Gelegenheit fehlt mehrere politische Zeitschriften zu lesen, über alles im Gebiete der Politik Interessante schnell und vollständig unterrichte, so wird andererseits die Verlagshandlung keinen Aufwand scheuen, um namentlich auch der bisher schon umfassenden Originalkorrespondenz eine stets wachsende Ausdehnung zu verschaffen. Stuttgart im September 1831.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung.

☞ Aechte holländ. Harlemer ☜ Blumen-Zwiebeln

in den schönsten Sortirungen und großen starken festen blühbaren Exemplaren empfiehlt, laut gratis zu verabfolgenden Catalog, mit der Bemerkung: daß die Preise meiner Zwiebelgewächse

***** in Breslau die Allerbilligsten sind. *****

Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 10.

Neuen fetten geräucherten Lachs
per Pfund 15 bis 18 Sgr.
Wein-, Bier-, Medicin-, Mixtur- und Spund-Propfen, mittle und große Spünde, offerirt

G. B. Jäkel.

Ofen-Cylinder

neuester Art, welche aus gegossenem Eisen bestehen, die feuchtesten Zimmer in trockene verwandeln, bei sehr geringem Holz-Bedarf sie lange warm erhalten, und aus unbekannten Gründen zuweilen unerheitzbare Zimmer sehr leicht heitzen, erhielten so eben und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner & Sohn,
Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Anzeige.

Die von gut gelagerten Pelzwaaren schon angekündigten Leibbinden; verfertigen und verkaufen zu den allerbilligsten Preisen sämmtliche Kürschner hieselbst.

Unterkommen-Gesuch.

Ein verwaistes sittlich gebildetes Mädchen, in feinen weiblichen Arbeiten, so wie im Kleider- und Putzmachen geübt, sucht ein ihren Kenntnissen angemessenes Unterkommen. — Das Nähere in Breslau am Ringe No. 19 im Eisengewölbe.

Ein unverheiratheter Landwirth sucht als Wirthschafts-Beamter oder Rechnungsführer ein baldiges Unterkommen, derselbe legitimirt sich durch empfehlende Atteste. Das Nähere hierüber zu erfragen Werder-Straße No. 11. zwei Stiegen hoch.

Verheirathete Gärtner und Jäger, die sich durch vorzügliche Atteste legitimiren können, werden baldigst verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Verloren.

Gestern Morgen, als den 14ten d. ist eine einfache Flinte, mit Perkussionsschloß, auf dem Wege vom Rothkretscham nach dem Accishause verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird hiermit dringend ersucht, selbige gegen eine angemessene Belohnung bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Breslau den 15ten September 1831.

Lechner, Büchsenmacher, Ohlauerstraße No. 16.

Drei Meilen von Breslau entfernt, ist ein gesund und angenehm gelegenes Landhaus gegen einen sehr billigen Zins sofort zu vermiethen. Die Pachtbedingungen so wie der Grundriß des Hauses sind täglich einzusehen bei dem Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen.

Eine Stube nebst Alkove im dritten Stock bald oder zu Michaeli, ist Albrechtsstraße Nro. 39. Das Nähere im Gewölbe par terre.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Jordan, Lieutenant, von Dambrau; Hr. v Morawski, Staatsrath, von Salzbrunn; Hr. v. Slubitzki, aus Pohlen; Hr. Gaverts, Kaufmann, von Stettin. — Im blauen Hirsch: Hr. Niesel, Rendant, von Neurode: Hr. Bürgel, Kaufmann, von Liebau; Hr. Kuhnert, Bürgermeister, von Neurode; Herr Riehm, Schauspieler, von Berlin. — Im gold. Baum: Hr. v. Becker, Oberst-Lieutenant, von Koblenz. — Im weißen Adler: Hr. Weil, Kaufmann, von Würzburg; Hr. Zimmermann, Professor, von Berlin. — In der goldnen Krone: Hr. Junge, Kaufmann, von Reichenbach. — Im goldnen Löwen: Hr. Busch, Gutsbes., von Mlietsch. — Im Privat-Logis: Hr. v. Knobelsdorff, Stallmeister, von Leubus, Klosterstraße No. 80.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 15. September 1831.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Roggen	2 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 17 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf.
Erbsen	1 Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.